

treffende Ein-Wort-Metapher für Hartnäckigkeit und Geduld. In Wörterbüchern wird dementsprechend kein analoges Wort angeboten, nur eine Worterklärung: *to use up time until the opponent weakens or loses patience* (dict.cc) – so lange Zeit verstreichen lassen, bis der Gegner einknickt und die Geduld verliert. Dafür ist Sitzfleisch gut. *Steadiness* (Ausdauer, Stetigkeit) ist dafür zu allgemein. Nur Sitzfleisch macht den Gegner kaputt.

SPIELRAUM (HABEN)



Spielraum haben, jemandem Spielraum lassen, bei der Deutung von Kunstwerken Interpretationsspielräume haben, den Wirtschaftsunternehmen Handlungsspielräume geben ... im Deutschen sind sie allgegenwärtig. Freiraum ist in dem Zusammenhang durchaus ein Synonym, aber halt eine Spur »langweiliger«.

»Spielraum« zählt in seiner schlichten, kaum zu übertreffenden Anschaulichkeit nach meiner Ansicht zu den schönsten Beispielen für den bildhaften Wortreichtum des Deutschen. Das wird umso deutlicher, wenn man die Varianten in anderen Sprachen betrachtet. Im Englischen reicht der diesbezügliche Spielraum je nach Zusammenhang von *range* (dt. Bandbreite, auch recht bildhaft) und *scope* (Umfang) über *leeway* (Abdrift) und *margin* (Spanne) bis zu *maneuvering room* und vielen anderen. Im Spanischen ebenfalls in erster Linie *margen*. Im Italienischen am ehesten noch »Handlungsfreiheit« (*libertá d'azione*) oder als Aktionsradius (engl. Lehnwort *range*).

»Spielraum« hat viel mehr Anklang an Kreativität und Aktivität.

Dabei stammt »Spielraum« ursprünglich keineswegs aus dem Kindergarten, sondern es handelt sich um einen militärtechnischen Begriff aus der Geschütztechnik: Wie viel »Spiel« ein Geschoss braucht, um optimal durch ein Geschützrohr gleiten zu können.

KAPITEL 2

AM BESTEN KEIN BLATT VOR DEN MUND NEHMEN

FRUST- UND LÄSTERWÖRTER

Lästern und vor allem Ablästern gehört zweifellos zu den Lieblingsbeschäftigungen der Deutschen. Abfällige Bemerkungen und Lästereien gehen uns glatt von der Zunge. Sie sind meistens kurz, kompakt und nicht nur im übertragenen Sinn »spitze« Bemerkungen, sondern auch klanglich spitz. Sie sollen treffen.

Wir sehen uns hier vor allem solche an, die fürs Deutsche besonders charakteristisch sind. Sie haben durchaus sinngemäße Entsprechungen in anderen Sprachen, aber keine direkten Übersetzungen. So würde man beispielsweise im Englischen für »gelackmeiert« sagen: *He was duped* (was wiederum ziemlich nahe an »Er hat sich zum Deppen gemacht« ist, *dupe* = Depp). Aber gelackmeiert ist schon ein besonders dem Deutschen eigenes Wort.

ABLÄSTERN



Früher begnügte man sich mit dem Lästern; in der modernen Alltagssprache muss es schon ablästern sein, im Sinne von »mal richtig runtermachen«, überwiegend im personenbezogenen Sinn (bspw. »über Angela Merkel ablästern«); aber man kann natürlich mit gutem Grund auch über das Design von Mercedes-Automobilen ablästern.

Lästern und Laster gehen auf ein ähnliches, nur in germanischen und keltischen Sprachen nachweisbares, aber längst untergegangenes Verb zurück, das ungefähr *lächan* oder *lächstra* gelautet haben mag und das »tadeln/schmähen« bedeutete.

Ein Laster bzw. ein lasterhaftes Verhalten hätte man früher ohne Weiteres als »Sünde« definiert ... als man noch klare Vorstellungen von Sünden hatte. Heute begnügt man sich damit, es als von der Allgemeinheit missbilligtes Verhalten zu bezeichnen. Lasterhaftigkeit ist das eine. Lästereien sind etwas anderes.

Echte Lästereien im alten Sinne kommen heute fast nur noch in religiösen Kontexten vor (Gotteslästerung). Eher schon in Richtung ablästern gehen die herrlich bildhaften Begriffe Lästermaul und Lästierzunge.

ÄTZEND



Nur im Deutschen verwendet man diesen (Fach-)Begriff aus der Chemie in der Alltagssprache. Das alte Wort *azen* für Essen hat sich als »Atzung« (= Nahrung) noch in der Jägersprache erhalten. Die Vorstellung, wie etwas von einer scharfen Säure zerfressen wird, ist besonders unangenehm.

BOCKMIST



... ist eine Verstärkung von »Mist«, weil Ziegenbockausscheidungen besonders scharf riechen. Die Verstärkung soll besagen: völlig wertlos.

DOOF



... ist ein niederdeutsches Wort für »taub«, womit nicht nur gehörlos, sondern allgemein empfindungslos, stumpfsinnig sowie dumm gemeint ist, aber auch »wertlos«: In diesem Sinne spricht man in der Bergmannssprache von »taubem Gestein«, das keine wertvollen Mineralien oder Erze enthält.

DURCHHECHELN

... gehört ähnlich wie das → **Ablästern** (S. 17) zu den Plaudereibegriffen des Tratschens, Klatschens und Schwatzens. Das Hecheln ist ein Begriff der Textilherstellung: Vor dem Siegeszug der Baumwolle ab dem 19. Jahrhundert wurden in Europa die meisten Textilien aus Leinen gewebt. Dazu mussten die holzigen Stengel der Flachspflanze (Leinpflanze) aufgebrochen und durch eine kammartige Metallhechel gezogen werden. Diese langwierige und langweilige Tätigkeit war ein typisches Frauenhandwerk. Die Frauen kamen, ähnlich wie in der berühmten Spinnstubenszene in Wagners *Der fliegende Holländer*, in Gruppen zusammen, und sie tauschten Klatsch und Tratsch aus. Vermutlich über nicht anwesende Frauen und dann wohl sämtliche Männer. Sie alle werden durchgehechelt.

Aus dem gleichen Zusammenhang stammt übrigens das Wort flachsen.

FLÖTEN GEHEN

... ist kein Ausdruck musikalischer Herkunft. Das Wort kommt von niederdeutsch *fleeten* für »fließen«, und was da wegfließt, ist in erster Linie der Harn. Was in dem Sinn flöten geht, ist tatsächlich ein für alle Mal verloren.

FRESSE

Noch im Mittelalter war das Wort »fressen« keineswegs abwertend. Der »Ver-Esser« war vielmehr derjenige, der seine Mahlzeit vollständig aufaß. Erst mit der Unterscheidung von fressen und essen und mit der damit einhergehenden Abwertung wurde auch »Fresse« ein abwertendes Wort für Mund.